

Z. b.
3600



Der hohen Vermählung

Er. Excellenz

H E R R N

Hans Gottlieb
von **Slobig**

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Zehista u.
Er. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbetrauten würdlichen Geheimden
Raths und des Kirchenraths und Oberconsistorii Hochansehn-
lichen Präsidentens

mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein

Henriette Erdmuth

des Hochwohlgebohrnen Herrn

Johann Adolph von Dießkau

auf Trebsen

Königl. Großbritannischen und Churfürstlich Braunschweig Lüneburgi-
schen Geheimden Raths

hinterlassenen jüngsten Fräulein Tochter

welche

den des Maymonats 1767 zu Droyßig
beglückt vollzogen wurde

bezeugt ihre schuldigste Ehrfurcht

die Universität Wittenberg.

Wittenberg

gedruckt bey Carl Christian Dürr, Universitätsbuchdruckern.



103
Der hohen
Erceleychen
R. R. R. D. C.

Wider den
Hilff der

in dem
wider den
wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den

Wider den



Heut sind in Mythen die Cypressen
Hochwohlgebohrner Herr, verkehrt;
Heut wird das Witwerleid vergessen,
Das Deinen Geist bisher beschwert:
Izt schallen neue Hochzeitlieder,
Was Dir des Todes strenge Hand
An der von Brühl, zu früh entwandt,
Kommt nun durch die von Dießkau, wieder.

So herrscht in unsern Lebens-Szenen,
Ein Wechselspiel voll Lust und Leid;
Auf Freude, folgt ein Quell der Thränen,
Auf Thränen, wieder Fröhlichkeit:
Der Höchste hat es so gefüget,
Daß man sich bey der Unglücks-Last,
Geduldiger auf Hoffnung, faßt,
Und mäßiger, im Glück vergnüget.

Wie nach dem rauhen Winter-Wetter,
Nunmehr, der holde Frühling blüht,
Daß man izt Blumen, Laub und Blätter
In Gärten, lieblich keymen sieht:
So will sich auch Dein Kummer legen;
So ist in Deinem hohen Hauß
Auch der betrübte Winter aus,
Und neue Frühling-Luft zugegen.

So kann nun der Verlust ersetzt,
Der alte Schmerz gestillet seyn;
Denn alles, was Dein Herz ergötzt,
Zieht nun mit der Gemahlin ein:
Was zieren Sie für seltne Gaben!
Die Tugend ist Ihr Eigenthum;
Sie sucht in dem nur Ihren Ruhm,
Was edelmüthig und erhaben.

Sie will nicht mit dem Adel prangen,
Der sonst Ihr altes Stammhaus ziert;
Sie will den Adel selbst erlangen,
Weil Sie ein edles Leben führt;
Verstand geht über Stand und Abien,
Wer nach der Tugend Vorschritte leht,
Und schänden Lastern widerstrebt,
Verdient die schönsten Ehrenfahnen.

Wie glücklich bist Du nun vermählet,
Wie wohl ist Deine Wahl geschehn!
Weil Euch ein gleicher Trieb befelet,
Muß alles Euch nach Wunsche gehn:
Denn wo sich gleich und gleich verbindet,
Wenn beyde Herzen nur allein
Auf einen Zweck gerichtet seyn,
Da bleibt die Eintracht fest gegründet.

Dann ist nur Armuth zu erwarten,
Ja, fast ein Himmel auf der Welt;
Da wird der ersten Eltern Garten
Doch ohne Schlangen, hergestellt:
Dann bricht mit jedem neuen Morgen
Ein neues Licht der Freuden an,
Und was die Brust betrüben kann,
Bleibt in der tiefsten Nacht verborgen.

Wenn Dich mit wichtigen Geschäften
Dein hohes Amt hinfort beschwert,
So, daß nach frischen Lebenskräften
Dein müdes Haupt und Herz begehrt:
Was kann alsdem Dich neu beleben,
Als der Gemahlin Freundlichkeit?
Was kann Dir mehr Zufriedenheit,
Als Ihr beliebter Umgang, geben?

Uns, die wir Dir mit Treu verbunden,
Als Haupt, von unsrem Elbathen,
Uns müssen Deine Freudenstunden
Vor andern, auch zu Herzen gehn:
Wir werden inniglich gerühret,
Da Dich des Höchsten Gnadenhand
In Deinem neuen Ehestand,
Zum andern mahlt, so wohl geführet.

Wir lassen heut ein Lied erschallen,
Mehr nach der Nüchlichkeit, als Kunst:
Laß Dir dasselbe wohl gefallen,
Und gönn ihm Deine holde Günst:
Du wirst den Trieb von unsren Seelen
Natürlich, ungezwungen sehn,
Und doch den Inhalt nicht verschmähen,
Ob ihm gleich Schmuck und Farben fehlen.

Wir wissen zwar von Deinem Fleiße,
Den Du dem Helicon geweyhet,
Da Deine Lieder an der Pleiße,
Genau Kenner oft erfreuet
Allein, Du wirst gelinde richten,
Gefezt, daß mancher Ausdruck matt,
Gefällt Dir doch vielleicht dieß Blatt,
Als Zeugniß unsrer treuen Pflichten.

Der Himmel laß die edlen Häuser
Von Globig, und von Dießkau, blühen,
Damit sie einst viel junge Meister
Dem Land und Staat zum Nutz, erziehn:
Ihr Stammbaum zeuge solche Sprossen,
Auf welche sich der Eltern Geist,
Und was man an den Ahnen preist,
In fortgeplanzter Kraft, ergossen.

Daß sie die glückliche Zeit erleben,
Die Friedrich August schon verspricht,
Der sich der Tugend jung ergeben,
Nach rühmlicher Regenten Pflicht:
In welchem, wie die Hoffnung grünet,
Sein Vater, Friedrich Christian,
Sich neubelebet zeigen kann,
Der ein unsterblich Lob verdient.

Gemeist denn, Wohlgepaarte Beyde,
Hinfert, der angenehmsten Ruh,
Und bringt in ungestörter Freude,
Die längsten Lebensjahre zu:
Damit Ihr ein Exempel gebet,
Daß diesen keine Nachreu quält,
Der nach Vernunft und Tugend wählt,
Und nicht nach eitler Absicht strebet.

Bis sich die späten Enkel schicken, und
Euch Lebens-Glück und Würdensatz,
Die müden Augen zugedrücken, und
Wie Euer Wunsch begehret hat:
Wenn sie mit ihren Ehren-Cränzen
Im Grab noch, Euren Ruhm erhöhn:
Dann werdet Ihr nicht untergehn:
Vielmehr noch bey der Nachwelt glänzen.

Gedenkt bey Euren neuen Glück,
An unser altes Mänschen,
Und hebt durch Eure Gnadenblicke,
Es wieder aus dem Staub empor:
So wird es Euch auf seinen Saiten,
Aus treuer Pflicht und Dankbarkeit,
Für solche Wohlgevoogenheit,
Ein Lob- und Ehrentied bereiten.



Pon 2b 3600, TK

ULB Halle 3
004 177 754


1177 TA 22





Bei
der hohen Vermählung
Sr. Excellenz
S E N N N

**Hans Gottlieb
von Slobig**

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Zehista u.
Sr. Churfürst. Durchl. zu Sachsen Hochbetrauten würklichen Geheimden
Raths und des Kirchenraths und Oberconsistorii Hochansehn-
lichen Präsidentens

mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein

Henriette Erdmuth

des Hochwohlgebohrnen Herrn

Johann Adolph von Dießkau

auf Trebsen

Königl. Großbritannischen und Churfürstlich Braunschweig Lüneburgi-
schen Geheimden Raths

hinterlassenen jüngsten Fräulein Tochter
welche

den des Maymonats 1767 zu Droyßig
beglückt vollzogen wurde

bezeugt ihre schuldigste Ehrfürcht

die Universität Wittenberg.

Wittenberg

gedruckt bey Carl Christian Dür, Universitätsbuchdruckern.

